

## **Halbjahrespraktikum: Welche Aufgaben und Erfahrungsräume suchen sich LehramtsstudentInnen in der Schule ?**

In diesem Jahr wurde ein ca. 20 Wochen (à 20 Stunden) umfassendes Schulpraktikum in Bremen für Lehramtsstudierende der Sekundarstufen I und II obligatorisch. (Davon ausgenommen sind Studierende der Fremdsprachen, der Behindertenpädagogik und der beruflichen Fachrichtungen, die anders organisierte Praktika durchführen.) Etwa 70 Studierende haben im zurückliegenden SoS 2001, ihrem 4. Semester, Vorbereitungsveranstaltungen zum Halbjahrespraktikum (HP) belegt und bewegen sich, jetzt im 5. Semester, in ihrem schulischen Erfahrungsraum. Die Schulpraxis wird durch universitäre Veranstaltungen begleitet und im Anschluß daran ausgewertet. Die Lehrveranstaltungen umfassen 12 Semesterwochenstunden (Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik).

Um die Einführung des HP aufgrund empirischer Erfahrungen gestalten zu können, wurde das HP ein Jahr zuvor (im SoS 2000 und WiS 00/01) mit einer Pilotgruppe, von der hier berichtet werden soll, durchgeführt. Am vollständigen Pilotversuch nahmen 10 Studierende freiwillig teil. D.h. es handelt sich nicht um eine repräsentative Stichprobe, weil für den einen Teil der Gruppe das HP nicht verpflichtend war und für den anderen Teil es ins 3. Semester vorgezogen wurde. Eine weitere Besonderheit war, dass die universitären Seminare fachbereichsübergreifend von einem DozentInnenteam (Oberliesen, Koopmann, Sachse, Schwedes) angeboten wurden. Bei der Vorbereitung, Begleitung und Auswertung des HP belegten alle Studierenden ein Plenum mit erziehungswissenschaftlichem Schwerpunkt. Zusätzlich bestand Wahlpflicht für ein didaktisches fächerübergreifendes Studienmodul "Umwelt" oder "Zukunft der Arbeit". Da die Studierenden durch Seminare zum HP also kaum unterschiedlich behandelt wurden, erscheinen die Unterschiede an den Schulen als besonders relevant. Die Studierenden waren über 20 Wochen hinweg jeweils in Kleingruppen an vier verschiedenen Schulstandorten (Sek. I - Zentren) in die Praxis eingebunden. Zu erproben waren auch die neuen Bremer Richtlinien für schulpraktische Studien, die insbesondere vier schulische Erfahrungsfelder vorgeben, wobei die Studierenden in allen aktiv sein sollen (Bremisches Lehrerausbildungsgesetz, 15.12.00. 3.1):

- a) Unterricht: Schulalltag aus Sicht von LehrerInnen und Klassen erfahren, einzelne Unterrichtsbestandteile übernehmen, planen und führen von eigenem Unterricht im Umfang von mindestens acht Stunden pro Fach (im Zweierteam je zehn Stunden).
- b) Schulleben: Angemessene Beteiligung an z.B. Schulfesten, Arbeitsgemeinschaften, Exkursionen, Klassenfahrten und Pausengestaltung.
- c) Organisation: Teilnahme an Konferenzen, Hospitationen z.B. beim Schulleiter, Sekretariat, Hausmeister. Beteiligung an Prozessen der Schulentwicklung.
- d) Kooperation: Erkunden und Mitgestalten der Beziehungen z.B. zum Stadtteil, zu anderen Schulen und Einrichtungen und zur Elternschaft.

In der Vergangenheit war es im Gegensatz dazu üblich, pro Fach je eine Unterrichtseinheit ein Semester lang detailliert vorzubereiten und die Umsetzbarkeit dieser Planung dann in dafür geeignet erscheinenden Lerngruppen zu überprüfen und dies auszuwerten. Das Unterrichten erfolgte in Gruppen, wobei die Studierenden für Unterricht und kurze Hospitation nur etwa 12 Stunden Schulkontakt benötigten. Demgegenüber fordern die neuen Richtlinien nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich deutlich mehr, was dem Kennenlernen einer Schule als System und zukünftiges Berufsfeld dienen kann. Zur Frage, inwiefern die Studierenden in der Pilot-

phase tatsächlich Erfahrungen in allen vier Feldern machen konnten, sollen nun erste Evaluationsergebnisse genannt werden.

Alle Studierenden der Pilotphase wurden einzeln in Form von halboffenen ca. 90-minütigen Leitfadeninterviews vor und nach ihrer schulpraktischen Phase befragt. Bereiche, zu denen Aussagen / Selbstauskünfte vorliegen, sind u.a.: SchülerInnen, LehrerInnen, schulische Bedingungen, Schulleitung, eigene Stärken und Schwächen, Beispiele konkreter Erfahrungen, Universitätsseminare, Berufsentscheidung und Studienwegsplanung. Die Interviewauswertung erfolgte mit qualitativer Inhaltsanalyse.

Die Evaluation stützt sich weiterhin auf einen in der Pilotphase erprobten Fragebogen (vgl. unseren anderen Beitrag in diesem Band), der individuell zugeordnet werden kann, auf Beobachtungen in den Seminaren sowie in den Schulen und u. a. auf schriftliche Praktikumsberichte. Im Folgenden werden die Erfahrungsfelder von vier Studierenden tabellarisch knapp gekennzeichnet. Die Tabelle zum Unterricht unterscheidet den der jeweiligen schulischen MentorInnen und den Bereich eigener Unterrichtsanteile.

In der letzten Zeile geben wir die Anzahl der im Fragebogen angekreuzten Items "Zunahme eigener Fähigkeiten" (vgl. anderen Beitrag) als hoch, mittel oder niedrig an.

Zitate aus Interviews sollen anschließend zur Transparenz beitragen.

<b>Erfahrungsbereiche im Halbjahrespraktikum</b>	<b>Stud. 1</b>	<b>Stud. 2</b>	<b>Stud. 3</b>	<b>Stud. 4</b>
<b>a) Unterricht des Mentors / der Mentorin</b>				
in Gruppen / Schülerversuche	x	x		
binnendifferenziert		x		
ermöglicht Coteaching	x	x		
<b>des Studenten / der Studentin:</b>				
in Gruppen / Schülerversuche	x	x	x	x
Binnendifferenzierung		x		
Projekt		x		x
Moderation		x	x	
Rollenspiel		x	x	
Beteiligung an Notengebung	x	x	x	

( Frontale Unterrichtsformen wurden in allen Fällen ebenfalls genannt. )

<b>b) Schulleben:</b>	Pausengestaltung		x	x	
	Arbeitsgemeinschaften		x		
	Nachmittagsschule			x	
	Offene Lernwerkstatt		x		
	Klassenfahrten				
	Exkursionen	x	x	x	x
<b>c) Organisation:</b>	Konferenzen	x	x	x	x
	Schulleitung	x	x	x	
	Schulverwaltung		x		
	Lehrerfortbildung	x	x		
<b>d) Kooperation:</b>	Elternabende	x	x	x	
	Lehrkraft-Eltern-Gespräche	x	x	x	x
	Kontakte zu Betrieben		x		x
	Kontakte zum Stadtteil		x		
<b>*)Zunahme von Fähigkeiten</b> (Selbsteinschätzung)		mittel	hoch	mittel	niedrig

Bei den vier Fallbeispielen handelt es sich um Studierende an vier unterschiedlichen Schulstandorten. Es kann zunächst festgestellt werden, dass in jedem Fall mindestens ein Bereich in allen vier schulischen Feldern kennengelernt wurde. Für die Studenten 2 und 4 zeigt die Tabelle deutlich unterschiedliche Profile: Student 2 gibt an, dass er im HP alle Bereiche sehr vielfältig kennenlernte und die Zunahme seiner Fähigkeiten hoch einschätzt, wohingegen Student 4 nur wenige Erfahrungen in den Feldern beschreibt und die Zunahme seiner Fähigkeiten im HP niedrig einschätzt. Unterschiede der Arbeit der MentorInnen haben sich qualitativ als bedeutsam herausgestellt. Student 2 berichtet hierzu nicht nur von Bedingungen im Unterricht (Gruppenarbeit, Binnendifferenzierung, Coteaching), durch die er viel gelernt habe, sondern dass er von seiner Mentorin z.B. zu Beginn des Praktikums anderen vorgestellt wurde und in allen Bereichen gleich *"unter die Fittiche"* (090501.413:415) genommen wurde. Student 4 beschrieb hingegen das Schulkollegium insgesamt als distanziert und sah sich im Kennenlernen der Felder Schulleben und Organisation dadurch eingeschränkt. Zum Feld Unterricht führte Student 4 z.B. aus: *"Ja und dann ansonsten war das halt mit dem Lehrer so, der ist dann halt auch unvorbereitet reingekommen und hat dann gesagt, geh du mal nach vorne"* (120701.174:176) *"Ja, so Gruppenarbeit kannten die halt auch nicht. Also und da war ich denn eigentlich auch überrascht und enttäuscht, dass die's nicht geschafft haben, innerhalb der Gruppe irgendwas zustande zu bringen,"* (120701.276:283)

Weniger optimal durch die MentorInnen bereitete Unterrichtsfelder werden von den Studierenden in den Interviews nicht gutgeheißen. Dass aber trotzdem zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten aufgegriffen werden können, zeigt das Fallbeispiel des Studenten 3:

Er probierte verschiedene Unterrichtsmethoden eigenständig aus und bildete einen weiteren Schwerpunkt im Feld Schulleben. Studentin 1, die sich ebenfalls zwischen den beiden Extremen einordnen läßt, übernahm zunehmend Aufgaben im epochalen naturwissenschaftlichen Unterricht: *"wir haben hauptsächlich das Betreuen von äh... wenn wir nicht selber unterrichtet haben, das Betreuen von Experimenten gemacht, also wir standen immer dabei, er (der Mentor) hat experimentiert... eingeleitet, das und das müsst ihr machen und dann wurde eingeteilt, jeder von uns bekam 'ne Gruppe und wir mussten das beobachten, gucken, mach doch mal, schreib doch mal, was habt ihr falsch gemacht, was habt ihr richtig gemacht, also wir waren da für die Gruppe, es war 'ne Entlastung für ihn gewesen denk ich mal."* (060301, 1162:1171) Neben der Vorbereitung begriff sie auch das Aufräumen im Fachraum als wesentliche Aufgabe einer Lehrkraft. Im außerunterrichtlichen Bereich erscheint erwähnenswert, dass sie gemeinsam mit ihrem Mentor und dem Mitpraktikanten an einer Lehrerfortbildung teilnahm und dort vorgestellte Unterrichtsideen zeitnah ausprobieren konnte.

Insgesamt können die Studierenden 1 bis 3 Beispiele für ein erstes Hineinwachsen in die Gemeinschaft der LehrerInnen sein, wobei dies für Studentin 1 bereits an anderer Stelle [1] ausgeführt wurde. Student 2 konnte in der gesamten Breite am Berufsfeld Anteil nehmen, während Student 3 wahrscheinlich neben dem Unterrichten das Feld Schulleben intensivierte, um im direkten SchülerInnenkontakt seine Interaktionsfähigkeit als Lehrer zu entwickeln. Insofern erscheint es uns, dass im HP, im Gegensatz zu den früheren Unterrichtseinheiten, die vier schulischen Felder insgesamt nicht nur zum Kennenlernen von Schulrealität genutzt werden, sondern dass die Studierenden gerade auch in außerunterrichtlichen Bereichen geeignete Trainingssituationen für berufsrelevante Fähigkeiten finden.

[1] Ziemer, T., Schwedes, H., Hoeltje, B.(2001): Studienintegriertes Halbjahresschulpraktikum in Bremen. In: Tagungs-CD der DPG Didaktik Frühjahrstagung in Bremen.